

Joachim Paech, Detlef Borchers, Gabi Donnerberg, Inge Hartweg, Eva Hohenberger (Hrsg.): Screen-Theory. Zehn Jahre Filmtheorie in England von 1971 bis 1981.- Osnabrück: Selbstverlag der Universität Osnabrück 1985, 285 S., DM 16,80 zzgl. Porto. Bezug über FB Sprache, Literatur, Medien; Postfach 4469, 4500 Osnabrück

Der medienwissenschaftliche Diskurs in der Bundesrepublik leidet seit seinen Anfängen stark unter nationalsprachlicher Borniertheit. Deutsch war er und weitgehend deutsch ist er geblieben. Gibt es für die Mediendebatte generell außer einigen wirklich großen Namen, deren Träger in der Regel der Faschismus aus Deutschland vertrieben hat, keine Berechtigung dafür, so ist die nationale Borniertheit, bezogen zum Beispiel auf die Medien der Audiovision, völlig absurd. Profilierte Filmtheorie etwa ist im Nachkriegsdeutschland schlicht nicht mehr vorhanden - einige soziologische und publizistik-wissenschaftliche Ansätze ausgenommen - oder erschöpfte sich in einigen Importen und ihren Adaptionen. Fachgeschichtlich hat sie mit der Übersetzung der Metzschens Semiologie ihr bisher höchstes Niveau erreicht und wurde regelrecht und systematisch gepflegt in den letzten Jahren allein noch vom Münsteraner Arbeitskreis für Semiotik; einige literaturwissenschaftliche Untersuchungen zur Adaptionproblematik ausgeklammert. - Was sich in Europa und den USA, ganz zu schweigen von asiatischen, lateinamerikanischen und afrikanischen Ländern in theoretischer und methodischer Hinsicht tut, - man bestaunt in Retrospektiven ab und an lediglich die Filmpraxis dieser Länder, als fielen sie vom Himmel -, wird im Lehr- und Forschungsalltag des westdeutschen Akademiebetriebes weitgehend ignoriert. Studierende haben sich an die Trägheit der Lehrenden gewöhnt. Die Aufnahme auch nur z.B. englischsprachiger Werke in Literaturlisten der Film- und Fernsehanalyse verursacht mittlerweile empörte Unruhe bei ihnen.

Dieser Rahmen ist wichtig, um das 'Screen-Theory'-Projekt Joachim Paechs und seiner Mitarbeiter/innen adäquat würdigen zu können. Entstanden aus der banalen, aber nichts desto weniger wichtigen Erkenntnis (in Anlehnung an Christian Metz), "daß die Liebe zum Kino und das Verstehen von Filmen kein Gegensatz sind, sondern zusammengehören" (S. 8), haben sich die Osnabrücker der Mühe unterzogen, einen wichtigen Corpus jüngerer europäischer Filmtheorie für die Bundesrepublik erstmals in deutscher Sprache und inhaltlich aufbereitet zugänglich zu machen: die Diskussion in der Zeitschrift 'Screen' von 1971 bis 1981. 'Screen' wird herausgegeben von der 'Society for Education in Film and Television Ltd.' (SEFT) und hat sich von den siebziger Jahren bis heute zum zentralen Publikationsorgan kritischer Medien-, vor allem Film- und Fernsehreflexion in Großbritannien entwickelt.

Das Osnabrücker Projekt hält fest, daß es in seiner Aufarbeitung und Dokumentation nur Ausschnitte der Debatte einer ganzen Dekade vorzustellen vermag. Aber die Auswahl der Themen- und Diskussionskomplexe ist keineswegs willkürlich oder zufällig; sie trifft sowohl in theoriegeschichtlicher als auch in systematischer Hinsicht vier herausragende Schwerpunkte des 'Screen'-Diskurses: die Rezeption und Auseinandersetzung des russischen Formalismus (hier besonders Ejchenbaum), die Entwicklung von der linguistisch zur stärker psychoanalytisch orientierten Semiotik des Films (in kritischer Verarbeitung der Werke von Metz und Lacan vor allem), die in der Zeitschrift breit geführte Diskussion um das Verhältnis von Feminismus und Film und schließlich die Debatte um Realismus und Dokumentarismus im Film, von der wir in der Bundesrepublik ein wenig über die 'Alternative' in den siebziger Jahren mitbekommen konnten. Zu jedem dieser Komplexe liefern die Herausgeber jeweils einen ausführlichen Beitrag, der Verlauf und Eckpunkte der Debatten kenntlich macht, und stellen anschließend jeweils exemplarische Text(auszüge) von Exponenten der Diskussion vor. Mit Paul Willem, zwei Mal Stephen Heath (dem brillantesten und umstrittensten Kopf des britischen Diskurses über audiovisuelle Medien; um die Aufgabe, ihn ins Deutsche zu übersetzen, sind die Kolleg(inn)en nicht zu beneiden), Claire Johnston, Annette Kuhn und Colin MacCabe (von der Filmkritik mittlerweile zum verantwortlichen Produzenten des British Film Institute gewechselt) kommen so einige der wichtigsten 'Screen'-Diskutanten direkt zu Wort.

Ein ausführliches, thematisch sehr gut gegliedertes Register aller zehn behandelten Jahrgänge der britischen Zeitschrift schließt den Band ab. In diesem wird noch einmal die von den Herausgebern gleich zu Beginn betonte thematische und methodische Breite des 'Screen'-Diskurses deutlich. Nicht zuletzt bietet dies eine Anregung zum Weiterarbeiten, mußten doch aufgrund der Akzentuierung der Herausgeber auf Filmtheorie z.B. die zahlreichen Beiträge zu einem fernsehtheoretischen Diskurs, der in den letzten, noch nicht behandelten 'Screen'-Jahrgängen noch verstärkt stattgefunden hat, unberücksichtigt bleiben.

Hoffentlich wird man aus dem Osnabrücker Projekt heraus noch mehr zu lesen bekommen!

Siegfried Zielinski